

Heft 117

K.W. 1117

Düsseldorf, den 25. Januar 1913

4. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Nebe-Quartett

gastiert zur Zeit im Apollo-Theater

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

**Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums**

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis

der städt.

Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer G. m. b. H., Düsseldorf, Friedrichstr. 44, Telephon 4901. Druck von Ed. Lintz.



Hoflieferanten




Königl. Hoflieferant
Gegründet 1868
Tel. 4604

J. Bissegger-Kühn

Kasernenstr. 44
Ecke Grabenstrasse

Feine Pelzwaren

Schirme ⌘ Aufbewahrung von Pelzwaren ⌘ Stöcke



Gegründet 1825

Königsallee 18
Ecke
Schadowstr.

Josef Krischer Nachf.

Perlen
Edelsteine
Gold- und Silberwaren



M. Schreiber
Inh.
W. Mandler

Kommunikationsstr. 2
Telephon 5739

Feine Wiener Merschaum- u.
Bernstein-Röfeln, Cigarren- u.
Cigarettenspitzen, moderne
Stöcke, Spielmagazine
in jeder Preislage.



Teleph. 2308 Gegr. 1824

J. Salomon

Hof-Optiker, Blumenstrasse 12
Operngläser, Feldstecher
Barometer, Bullen u. Kneifer
nach ärztlicher Vorschrift.



C. Flies

Cigarren-Importeur
Grossherzogt. Hess. Hoflieferant
Düsseldorf
Fernsprecher 1000 und 1450



Gegr. 1872
Tel. 3273

Josef Kessel

Fingerstr. 49
Grossherzogt. Badischer u.
Fürstl. Hohenzoll. Hoflieferant

Spezial-Bürsten-Geschäft
Parfümerien Toilette-Artikel



Königsallee, Ecke Bazarstr.
Telephon 4302
Burgplatz 11
Tel. 2625

J. H. Branscheidt

Schokolade
Konfitüren
Bonbonnièren, Theater-Konfekt
Spezialität: Pfefferminz

Telefon 2994 Breitenstrasse 5



Gebr. Küster

Inhaber: Carl Küster
Königlicher Hoflieferant

Betten- u. Wäsche-Ausstattung
Aufarbeitung und Reinigung
Ältestes Spezial-Geschäft

Fernruf 268 Fernruf 268



C. Wolf Nachf.
Heinrich Meltzer

Bazarstrasse 7, im Breidenbacher Hof
Spezialhaus
für Blumenschmuckkunst

Kaiserswertherstr. 95 Telefon 434.



Hof-Färberei und chemische
Reinigungs-Anstalt

J. H. Laag

Düsseldorf
Annahmestellen in allen Stadtteilen.



Heft
117

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER G. m. b. H., DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN

Erscheint jeden
Sonnabend

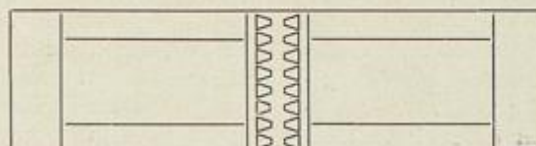
Jahrg.
IV

Schauspielkunst und Moral

Von Kurt Weiss, München

„Die Bühne! . . . Die Bühne! . . . Ihr wisst nicht, was die Bühne ist. — Nur ich weiss es — ich, der auf ihr lebte, schwelgte, litt.

Wie könntet Ihr es auch wissen! Wer seid Ihr auch? — Du lumpiger Student, der du nie den Sophokles durchblättert hast. Du Totengräber, der du nur nach der Katastrophe erscheinst, wenn der Vorhang die Tragödie schon bedeckt. Du Tischler, der du, die Bretter der Bühne hobelnd, gar nicht ahnen kannst, dass du eine Folterbank verfertigst! — Lachen muss der Weinende und weinen der, dessen Herz vor Freude zerspringen möchte, und an diesen Fratzenzügen des Lachens und des Weinens ergötzt sich eine Menge jauchzenden Publikums gleich an dem Tusch der Gladiatoren! — Du Kellnerin, die du dich zwar schminkst und fürs Geld auch lächelst, wie jede andere gute Schauspielerin, aber nicht begreifen kannst, wenn ich es sage, dass man mit diesem Antlitze auch die jungfräuliche, unschuldige Julie spielen kann. — Du Wirt, der du die Leute



EGON REICHENBACH
Mitglied des Stadttheaters, sang am 19. d. M.
erstmals mit grossem Erfolg den Tannhäuser

vergnügt machst, ihnen Wein vorsest, gute Worte gibst und sie ermahnst, bis zum letzten Tropfen auszuleeren, was auf der Welt einzig noch eine Freude, um dann mit dem geleerten letzten Glase auch den törichtsten Schmerz des Lebens, auch das wache Elend des Bewusstseins zu Boden zu werfen, dir aber nicht einmal träumen lässt, dass es noch einen anderen Wein gibt, der uns, sobald wir dessen Glas mit unseren Lippen berühren, in einem zauberischen Taumel mit herrlichen Götterträumen versenkt!“

Es ist die vormärzliche Zeit, zu welcher Paul Gyulai seine Schauspielernovelle schrieb. Die Moral, sowohl in Beziehung zum Schauspielerstande als auch zur Kunst selbst, hat sich dem Werte und Inhalte nach um vieles, aber gleichwohl nicht alles geändert. Die Schatten früherer alter Moralgesetze der Schauspielkunst kriechen noch zuweilen in unsere modernen Zeitläufe herüber und wollen sich mit träger Beharrlichkeit festsetzen. Sie durch das Licht der wahren

Erkenntnis der Dinge gänzlich zu verscheuchen, ist ein Bestreben von fernem Zukunftserfolg. Denn bei keiner anderen Kunst hat man es unternommen, in Berufung auf Moral so viele Vorurteile aufzutreiben, weit herzuholen und plebejisch festzuhalten, wie gerade bei der darstellenden. Das Vorurteil, die hässliche Schwester der Dummheit, ist der Kunst das, was der Anarchist dem Staate ist: der perfide schleichende Feind. Nicht bloss Spiessbürger und Proletarier betrachten die Schauspielkunst als unmoralisch, auch viele Denker, wie zum Beispiel Pascal, verwarfen dieselbe. Mehrere Philosophen von Rang und viele alte Kirchenväter haben den Beruf des Schauspielers als unmoralisch erklärt und entsprechend verständnislos bewertet. Selbst die berühmte Schauspielerin Johanna Luise Heiberg, die bedeutendste Tragödin Dänemarks im vorigen Jahrhundert, gibt zu, dass der Ansicht, dass die Schauspielkunst für die Moralität eines Menschen gefährlich ist, unleugbar eine tiefe Wahrheit zu Grunde liege. Die Beurteilung und Auffassung der Sitte und Moral ist eine gar eigene Sache. Man gibt vor, in der Kunst objektiv zu sein, um seine persönliche Meinung ausschalten oder verschleiern zu können. Man vergisst so leicht, den Menschen vom Künstler und den Künstler vom Menschen auseinander zu halten. In der Schauspielkunst wird nicht nur durch, sondern mit der Persönlichkeit des Darstellers die für die plastische Veranschaulichung der Charaktere geforderte und beabsichtigte Wirkung gewonnen. Wenn der Künstler auch zunächst im Dienste der Dichtung als Interpret einer Gestalt steht, so tritt, je nachdem die psychische Anlage der Dichtungsfigur seinem Naturell nahe kommt und entspricht, doch immer seine eigene Persönlichkeit in gewissen Zügen aus dem Rahmen der vom Dichter entworfenen Gestalt hervor. Dadurch entsteht die allen grossen, bedeutenden Darstellern zugeschriebene Individualität und künstlerische Eigenart. Der Künstler wird, je vollkommener er seinen wirklichen Menschen mit dem darzustellenden zu einem Guss zu erhärten vermag, zum bewundernswerten Schöpfer eines Charakters.

Schauspieler, denen diese Fähigkeit mangelt, sind eben dann auf ihre Technik und Routine angewiesen, mit welcher sie zwar respektables Können dokumentieren, aber niemals zur wahren Kunst heranreichen werden.

Der Künstler haucht den toten Worten des Dichters seine innersten Gefühle ein und bringt den zu mimenden Charakter wohl mit den Worten und nach den Intentionen des Verfassers, aber im Grunde genommen immer wieder durch sein Temperament, seine Leidenschaft, seine Auffassung oder resümiert ausgedrückt: durch seinen Menschen zur Evolution und Vermittlung des Auditoriums. Der Künstler, der die Szene betritt, ist in erster Linie Mensch, im allgemeinen Schauspieler und im besonderen handelnde Person. Für den Zuschauer ist er nicht Privat- und Berufsmann, vielmehr einzig Franz Moor, Faust oder Hamlet, — eben das, was er im Augenblick zu charakterisieren hat.

Tatsächlich gibt es Schauspieler, die im Geiste ihrer Rolle derart aufgehen, sozusagen mit ihrem Blute spielen, dass sie ihr „Ich“ zeitweise ausschalten und sich mit ihrer Phantasie und Leidenschaft ganz in den Dichtungscharakter hineinleben. Das sind Grenzen, wo das Virtuosentum aufhört und das Genie mit seinen Fittichen zum Fluge anhebt

Man begegnet immer noch Moralisten, deren eigentümliche ästhetische und ethische Veranlagung es zulässt, die Unmoral der Schauspielkunst darin zu sehen, dass die Mitwirkenden ihre innersten und heiligsten Gefühle gewissermassen öffentlich dem Publikum schauustellen.

Darin liegt eine völlige Verkennung der künstlerischen Auswirkung des Menschen. Denn in jeder Kunst, gleich welcher Gattung, kommen die psychischen Spiegelbilder und seelischen Reflexionen des Schöpfers zum Ausdruck. Der Schauspieler hat dem Bühnendichter gegenüber eine ähnliche Aufgabe, wie der Musiker bei dem Komponisten. Und was oben der Regisseur ist, ist unten der Dirigent. Ob eine strengsolide Schauspielerin auf den Brettern eine Dirne verkörpert oder ein grundehrlicher Schauspieler einen Dieb darstellt, hat mit der Moral der beiden Künstler und der Kunst nichts zu tun. Die Akteure bleiben hier immer nur Repräsentanten einer Dramenfigur und das Drama selbst, wenn es objektiv nicht unsittlich ist, bildet ein Kunstwerk, auch wenn darin Dinge zur Erörterung kommen, von denen wir in der Schule nichts zu wissen brauchten.

Die Zeiten, zu welchen die Darsteller des Franz Moor und anderer Bösewichter vor dem „hochverehrten Publikum“ nach dem Stücke sich flüchten mussten, um wegen ihres realistischen Spieles keine Prügel zu erhalten, sind zweifellos glücklich vorüber.

Noch nicht gänzlich überwunden ist in vielen Gesellschaftskreisen die Scheu, dem jungen Mädchen oder Manne die Bühnenlaufbahn zu gestatten. Hier spukt die Moral — Die Schauspielkunst als solche wird, wie jede echte Kunst, den höchsten sittlichen und moralischen Präensionen gerecht. Dass dies bei den Künstlern selbst manchmal nicht der Fall sein kann, beweist für die Menschen alles, für die Kunst nichts. Diejenige Kunst, welche aus Fundamenten quillt, die unserem sittlichen Empfinden und unserer Ethik zuwider sind, degradiert sich selbst bei der Gattung und scheidet an der Grenze der Kunst bereits dem Begriffe nach. Die Schauspielkunst birgt kulturelle Werte und Aufgaben in sich; sie zeigt alten Menschen eine neue Welt und gibt der alten Welt oft einen neuen Menschen zurück. Durch schauspielerisch vollendete Wiedergabe unserer Dramen und Tragödien, die eine Fülle Lebensweisheit, prächtigen Humor und tiefe Philosophie umschliessen, kann der fruchtbarste Samen unter das Volk gestreut werden.

Die wahre Schauspielkunst ist heute nicht mehr die Fertigkeit der persönlichen Verstellung, sie ist die Erfassung und Durchführung eines Lebensstypus. In den Klassikern hat sie ihre lauterste Moral. Die Vertreter der dramatischen Kunst, deren innigster Kontakt mit den Schöpfungen der Dichterfürsten wohl in Augenblicken ihres Wirkens die hehrste Selbstbefriedigung auslösen kann, die ein Mensch zu fühlen vermag, sind natürlich von Schwächen des privaten Menschen auch nicht frei. Sogar grossen Schwächen. Es sei zugegeben. Allein bei Personen die in der Öffentlichkeit stehen, liebt man es, deren private Angelegenheiten auch in derselben zu erörtern und zu kommentieren. Hat man bei Künstlern Fehler entdeckt, so werden sie eben stets gleich publik, während den anderen Sterblichen der inoffizielle Mantel christlicher Nächstenliebe zu Hilfe kommt. Die nachgesagte grosse Unmoral der Bühnenkünstler ist keine tatsächliche, bloss eine relative.

Wenn wir übrigens beim Kapitel Theater von Moral sprechen wollten, dann hätten wir Grund genug, dem

Publikum Vorwürfe zu machen, denn es trägt an der Verflachung der deutschen Bühne die Schuld. In dem gleichen Masse, in dem die Vernachlässigung der ernsten Theaterliteratur zunimmt, wird der Kunst der Gehalt an Ethik und dem Darsteller die künstlerische Befriedigung entzogen. Unablässig wird die Zahl der Theaterstücke geringer, die überhaupt noch eine literarisch-künstlerische Bewertung zulassen; Banalitäten haben den grössten Erfolg.

Der Schauspielkunst liegt dann sogar auch eine Moral zu Grunde, wenn das Gebotene künstlerische Qualitäten ausschöpft. Damit verlange ich nicht, dass einzig das ernste Drama für die Kunst prädestiniert ist.

Auch das heitere Genre hat wohl zu vertretende Beziehungen zur Schaubühne, — „nur dass die Kunst gefällig sei!“

Unsäglich traurig sind aber unsere jetzigen Stücke; dass manche so anhaltend belacht werden können, vermehrt die Trostlosigkeit.

Die Schauspieler kommen sukzessive um einen guten Teil ihrer Rechte. Sie haben ein leidenschaftliches Interesse daran, ihre reife Künstlerschaft in literarisch wertvollen Werken zu betätigen und zu beweisen; statt dessen werden sie fast Abend für Abend vor Aufgaben gestellt, bei denen künstlerische Feinheiten mit der Laterne zu suchen sind.



SCHLUSS-SZENE AUS „FREIE BAHN“ (STADTTHEATER)

Phot. Willy Frohsinn, D'ff.

Das Theater in der Sonne des Humors

Heiteres hinter den Kulissen.

Unter dem obigen Titel hat Dr. W. Ahrens, der Herausgeber einer bekannten Sammlung „Gelehrtenanekdoten“, soeben im Verlage von Hermann Sack, Berlin, eine reichhaltige Sammlung kleiner heiterer Theatergeschichten erscheinen lassen und in dem mit vortrefflichen Bildern geschmückten Buche ein Werk geschaffen, das für jung und alt eine anziehende und höchst amüsante Lektüre bilden wird. Wir entnehmen dem Buche folgende Proben:

Johann Nestroy, der bekannte Komiker und erfolgreiche Possendichter, verabscheute die oft recht spieß-

bürgerlichen Ifflandschen Stücke. Unsäglich kleinlich erschien es ihm, dass in diesen Stücken oft der ganze dramatische Knoten um eine Bagatelle von einigen Dutzend Talern geschürzt ist, die irgendeinem braven Manne des Stückes fehlen.

Da äusserte Nestroy denn einst, als auch wieder ein solches Stück aufgeführt wurde, in seiner drastischen Weise: „Wann's in die erschten zwei Parkettbänk eine Kollekte machen, so ist a jedes von diese Stuck schon im erschten oder zweiten Akt aus.“

* * *

Theodor Döring, der berühmte Berliner Schauspieler, folgte Einladungen in andere Familien fast nie. Auch sein Freund Friedrich Haase musste nach Begründung seines Familienheims in Berlin lange vergeblich bitten, Döring möchte doch einmal bei ihm speisen. Schliesslich kam aber Döring doch, und es musste ihm wohl behagt haben; denn zu Haases Freude kam er jetzt häufiger. Da sagte denn Frau Elise Haase eines Tages in herzlichem Tone zu ihm: „Kommen Sie, lieber Freund, morgen mittag; wir machen gar keine Umstände.“ Mit liebenswürdigem und schelmischem Lächeln antwortete Döring: „Nein, Frau Elise, Umstände lieb' ich!“

* * *

Talent und auch ohne alle schauspielerische Ausbildung. Da sie ausserdem sehr korpulent war, so forderte ihre Erscheinung die Spottsucht heraus, und so entstand in Wien der boshafte Witz:

„Reise um die Welt in achtzig Tagen.“
(Das bekannte Stück „Reise um die Welt in achtzig Tagen“), eine Bühnenbearbeitung von Jules Vernes Roman war damals en vogue.)

* * *

Moritz Saphir wurde einst, als er in Begleitung eines Neffen über den Rossmarkt in Prag ging, von einem sehr albern aussehenden, geschneigelten jungen Menschen angesprochen. Hinterher fragte der Neffe, wer der junge Mann gewesen sei. „Ein Schauspieler“, lautete



HERRENCOR DES STADTTHEATERS

Phot. Willy Frohsinn, D'df.

Karl Friedrich Cerf (1771—1845), der Begründer und geschäftstüchtige Leiter des Königstädtischen Theaters in Berlin, war früher Pferdehändler gewesen und war ohne all und jede Schulbildung; behauptet wurde allgemein, selbst das Lesen und Schreiben seien ihm völlig unbekannte Künste. Einst fand sich nun bei einer schriftlichen Abstimmung, an der auch der Chef teilgenommen hatte, unter den abgegebenen Stimmzetteln ein unbeschriebener. Natürlich wurde dieser für ungültig erklärt. „Dagegen muss ich protestieren,“ rief der Komiker Fritz Beckmann, „denn ich kann bezeugen, dass das die Handschrift von Herrn Cerf ist.“

* * *

Die berühmte Wiener Hofopernsängerin Marie Wilt (1834 bis 1891) war ohne jedes schauspielerische

die Auskunft. „Das sieht man ihm auf der Strasse gar nicht an“, meinte der Neffe. — „Auf der Bühne sieht man es ihm noch weniger an“, entgegnete boshafte der Kritiker.

* * *

Schon zu Wenzel Scholz', des letzten „Wiener Komikers“, Zeit sollen die Tschechen in der Kaiserstadt sich nur mässiger Beliebtheit erfreut haben. Einst fragte Scholz, der viel und stets geschickt extemporierte, in einer Posse einen kleinen Statisten, dessen Nationalität er genau gekannt haben wird, ganz unerwartet: „Was bist denn du für a Landsmann, Klaner?“ — „Bin ich Böhm“, lautete der Wahrheit gemäss die Antwort. Darauf Scholz im Tone des tiefsten Mitleids, dessen er nur fähig war: „Oarmer Kerl, so jung und schon a Behm!“

Heinrich Anschütz hatte die Gewohnheit, ausserordentlich langsam und gedehnt zu sprechen. Die Kollegen gaben ihm daher einen besonderen Spitznamen: der Dehnenkönig.

* * *

August Junkermann, der berühmte Reuter-Darsteller, wurde auf Befehl Kaiser Wilhelms I. nach Wiesbaden berufen, um dem Kaiser die Reuter-Rollen vorzuspielen. In „Onkel Bräsig“, einer Bühnenbearbeitung der „Stromtid“, kam eine Stelle vor, an der der kaiserliche Zuschauer Anstoss nahm. Axel v. Rambow, der frühere Offizier, der schuldenhalber den Dienst quittiert hat und nun infolge seiner Misswirtschaft auch

Kaiser freundlich mit dem Kopfe und sagte: „Ah ja — so lasse ich mir's gefallen!“

* * *

Am Berliner Hoftheater wirkten mehr als zwanzig Jahre hindurch zwei Schauspieler Gern zusammen, Vater und Sohn, die daher im Publikum allgemein als „der alte“ und „der junge“ Gern“ unterschieden wurden. Von dem „alten Gern“ nun erzählt man folgende Geschichte: Er pflegte hin und wieder mit einigen Kollegen in einer Weinstube zusammenzukommen und dort dann tüchtig zu zechen. Bei einer dieser Kneipereien hatte Gern des Guten zu viel getan, er wurde seekrank und verschwand. Da sprach denn einer der Kneipgenossen — Schauspieler



DAMENCHOR DES STADTTHEATERS

Phot. Willy Frohsinn, D'f.

mit dem vom Vater ererbten Gut völlig fertig ist, sagt in seiner Verzweiflung: „Ich werde wieder in die Armee eintreten.“ Da lehnte der Kaiser, der vorn in der Proszeniumsloge sass, sich entrüstet über die Logenbrüstung und sagte: „Ich nehme ihn aber nicht wieder.“

Am anderen Morgen kam ein Adjutant des Kaisers auf die Bühne und meldete, der Monarch werde abends nochmals zu derselben Vorstellung das Theater besuchen man möge die Worte, die ihn vielleicht verletzt hätten, streichen oder ändern. So sprach denn der Darsteller des Axel von Rambow statt der anstössigen Textstelle an diesem Abend die Worte: „Ich werde mir einen tüchtigen Inspektor wieder nehmen und hoffe, es dann in der Landwirtschaft noch zu etwas zu bringen.“ Da nickte der

pflegen gern und viel zu zitieren — streng nach Mephisto („Prolog im Himmel“) das grosse Wort gelassen aus:

Von Zeit zu Zeit seh' ich den alten Gern,
Doch hüt' ich mich, mit ihm zu brechen.

* * *

Der geniale, aber leichtsinnige Karl Devrient spielte einst in Hannover den Othello und, da der Darsteller dieser Rolle im letzten Teil des ersten Aktes und im ersten Teil des zweiten auf der Bühne nicht beschäftigt ist, hatte Devrient die Pause benutzt, um sich in seine Garderobe zu begeben, und hatte es sich dort etwas bequem gemacht, hatte vor allem das Barett abgelegt und die schwarzbraunen Mohrenhandschuhe ausgezogen und sass nun gemächlich da und dachte vielleicht an alles andere eher als



PERÉZOFF TROUPE, z. Zt. Apollo-Theater

an seine Rolle. Plötzlich — der zweite Akt war schon längst angeklingelt — stürzt der Inspizient herein: „Herr Devrient, bitte schnell! es ist gleich Zeit zu Ihrem Auftreten, schnell, schnell!“ „Ja, ja! es ist gut!“ antwortet Devrient, „ich folge ihnen schon!“ Nach wenigen Augenblicken fällt denn auch sein Stichwort; er tritt auf und begrüßt seine Desdemona: „O, meine holde Kriegerin!“ — „Himmeldonnerwetter!“ murmelt er im nächsten Augenblick; denn mit Entsetzen sieht er, dass er in der Eile seine Mohrenhandschuhe in der Garderobe gelassen hat. Die Mitspielenden, die den Mangel natürlich sofort bemerkt haben, stossen sich bereits verstohlen an, und auch das Publikum lächelt über den Mohren mit den weissen Händen. Was hilft's? Diesen Akt muss Othello, so weit er daran beteiligt ist, mit weissen Händen zu Ende spielen.

Hinter den Kulissen wird Devrient natürlich vom Regisseur mit einem Hagelschauer der bittersten Vorwürfe empfangen; er geht aber gar nicht darauf ein, sondern antwortet nur mit einigen ausweichenden Redensarten: „Bitte, sparen Sie sich Ihre Liebenswürdigkeiten!“ und dergleichen. Vor Schluss des zweiten Aktes geht er dann, da er abermals eine längere Pause bis zum Wiederauftreten im dritten Akt hat, in seine Garderobe; dort gibt er seinem

Schneider einen Auftrag und schliesst: „Eilen Sie! Sie treffen mich hernach im Konversationszimmer!“ Der Schneider stürzt fort, führt den erhaltenen Auftrag aus und findet Devrient im Konversationszimmer, wie verabredet.

Inzwischen hat auch schon der dritte Akt seinen Anfang genommen, und nicht lange danach tritt Othello auf. Und wieder mit weissen Händen! Hinter den Kulissen flucht und wettet der Regisseur in den stärksten Tonarten, und auch im Publikum wird man jetzt über diese wiederholte Vergesslichkeit, die ja geradezu als ein Zeichen der Nichtachtung erscheinen muss, ungehalten und nervös. Doch nur eine kurze Weile! Denn bald zieht Othello-Devrient in aller Gemütsruhe die vorher vom Schneider besorgten, zwei Nummern grösseren fleischfarbenen Handschuhe aus, und was erscheint unter ihnen? Natürlich die schwarzen Hände Othellos, respektive Mohrenhandschuhe! Ein allgemeines und befreiendes „Ah!“ geht durch das Publikum. Das Gesicht, das der vorher wutschnaubende junge Regisseur jetzt aufsetzte, soll nicht sonderlich geistreich gewesen sein. Der ingeniose Othello aber erntete an dem Abend ungeheuren Beifall.



Denk daran!

ooo

Denk daran — wenn Du den Künstlern Beifall spendest,
Dass hart die Arbeit war — bis sie's soweit gebracht —
Dornenvoll und schwer ist stets der Weg nach oben —
Verkannt die Kunst — und ernstes Streben gar belacht!

* * *

Denk daran, — wenn Dir zu lang die Pausen dauern,
Dass des Geschickes Mächte oft sehr tückisch sind —
Schönes willst Du nur in der Vollendung schauen —
Verderb' Dir selber nichts — bevor es noch beginnt!

* * *

Denk daran — dass auch die „Grossen“ angefangen
Und fälle nicht zu schnell der Kritik hartes Wort —
Sieh' die „Kleinen“ mit den „Grossen“ mannhaft ringen —
Die Bühne ist ein heissumfochtner Kampfesort.

* * *

Denk daran — und Du genießt in vollen Zügen! —
Stets sei bei Dir das Edle — Reine hoch in Gunst!
Denk daran! und achte hoch die es Dir spenden —
Belohnt wirst reichlich Du! — Durch sie und ihre Kunst!

„Den Künstlern des hiesigen Stadttheaters gewidmet“

Adolf Brockhoff, Düsseldorf.

Von unsern Bühnen

Düsseldorf, 22. Januar 1913.

Schauspielhaus: „Die treue Alkestis“
Es ist die Zeit der Herrschaft Prinz Karnevals, der sich auch Frau Thalia nicht entziehen darf, wenn sie es nicht mit Majestät Publikum verderben will. Das Schauspielhaus gedachte sicher dem ausgelassenen Gesellen mit der Pritsche ein literarisches Mäntelchen umzuhängen, als es ihm zu Ehren die „Komödie“ über und unter der Erde“ von Eberhard König — ein guter Dichtername — zu tollem übermütigem Leben verhalf. Im Vorjahre — bei der Erstaufführung im Berliner Lessingtheater — hiess das Werk noch schlechthin „Alkestis“, machte auch noch nicht den Anspruch eine „Komödie“ zu heissen, sondern nannte sich zutreffender „mythologisches Schelmenpiel“ und lebte sich — das ist wesentlich — in 3 Akten aus, während wir jetzt vier zu geniessen haben. Allerdings an Spektakel, Fastnachtslaune, Uebermütigkeit und tollem Treiben könnten noch einige Akte mehr ihren Bedarf aus dem gestrigen Abend decken und es muss ohne weiteres zugegeben werden, dass man von der „getreuen Alkestis“ hinweg zur Redoute oder dem Maskeball schon die richtige Stimmung mitbringen kann, die als das Kriterium der kopfstehenden Fröhlichkeit und der seiltanzenden Lebenslust von der gegenwärtigen Epoche gefordert wird. In dieser Richtung wird



THE ASANA CONCERTINA STUDENTS, z. Zt. Apollo-Theater

also die Novität des Schauspielhauses sehr weitgehenden Anforderungen gerecht, Eberhard König aber, der die deutsche Bühne schon manches Mal zu Hoffnungen berechtigte, erfüllt diesmal die Forderungen nicht, die man an ihn stellen darf. Er hat statt einer feinkomischen oder derbsatirischen Ausbeutung der Euripideischen Tragödie — wenn es denn schon einmal die seit Offenbach nicht mehr originelle Gegenüberstellung hellenischer und moderner Kultur sein musste — eine vergrößerte Parodie der Alkestis-Fabel zurechtgezimmert, in der man vor allem sehr oft das Geistreiche, das Erfühlen des Innerlich-Komischen vermisst, das in diesem Stoff beinahe auf dem Präsentierteller liegt, vom gegebenen tieferen menschlichen Problem — dem eigentlichen Komödienstoff — ganz abgesehen. Die Effekte sind viel zu sehr mit äusserlichen Mitteln erzielt, allerdings mit überaus wirkungsvollen und turbulenten, aber nur selten kommt man zu so behaglichem Genusse, wie er z. B. von der famosen Ironisierung des „Chor der Greise“ ausgeht. — Das Werk travestiert die griechische Sage von Alkestis, die ihren Gatten Admetos dadurch dem Leben erhält, dass sie an seiner statt in die Unterwelt hinabsteigt, dem Hades aber wieder von Herakles, der als Gastfreund bei dem von Verzweiflung erfassten Admet weilt, gewaltsam entrissen und durch Beschluss der Götter zum Lohne für ihre aufopfernde Liebe dem Gatten dauernd zurückgegeben wird. Das parodistische Spiel beginnt sehr hübsch mit einer Zwiesprache des Todesboten Thanatos (man denke sich Paul Henckels in altmodischer Polizeidiener-Uniform mit schwarzen Flügeln, die Stirne „gespenstisch“ von einer bläulichen Glühbirne beleuchtet) mit — der Souffleuse (Lotte Fusst im Düsseldorfer Dialekt!). Alkestis wird als resolute Hausfrau gezeichnet, die nicht nur im eigenen Heim dem Gatten die Zähne zeigt und die Dienerinnen gut im Zaum hält, sondern auch in der Unterwelt gar bald die Bewohnerinnen des „Heroïnen-Flügels“ gegen Hades aufsässig zu machen weiss, so dass dieser sie schliesslich mit Freuden Herakles wieder mit zur Erde hinaufgibt; dort findet sie natürlich ihren Admetos, den wir als Schwerenöter von vielen Graden kennen lernen, in dulce júbilo mit ihrer schönen Zofe Galanthis; die Freude über ihre Wiederkehr kann man demnach mit einem Fragezeichen versehen. Unendlich komisch wirkt die Verballhornung des Herakles, der so ein Mittelding zwischen Salon-Athlet und Dionysos repräsentiert und nicht nur die ganze Ladung der Toten in Charons Nachen,

sondern die gesammte Unterwelt-Weiblichkeit in Sekt-laune und Rausch versetzt. Den Gipfelpunkt der Drastik bildet sein hellenisch-spartanisch-attischer Ringkampf, den er mit Thanatos ausficht und gewinnt. Sein Widerpart in Admets Haus ist Kapsa, die Amme der Alkestis, ein alter Drachen, vor dem selbst Herakles in Bangen und Beben zurückweicht. Zu den modernen Requisiten des Autors gehört sowohl ein Telefon, als eine Tippmamsell in der Unterwelt, auch ein Reporter stellt sich ein, ein Photograph macht Aufnahmen „das Eintreten des Sanitätsrats Dr. Meyer wird vom erfolgten Tode konstatiert“ und zu alledem hat Michael Sussmann, der Kapellmeister des Schauspielhauses ein Musikarrangement zusammengestellt, das mit Humor den grotesken Charakter des Ganzen unterstreicht und illustriert. Der Regie ist anscheinend vom Autor in vielen Stücken freie Hand gelassen worden und Richard Weichert hat verstanden die Freiheit mit kräftiger Ausnützung der gebotenen Möglichkeiten ganz und gar im Hinblick auf die Verstärkung des grotesken und burlesken Elements anzuwenden. Ihm stand Thanatos-Henckels in Arrangement der Tanzszenen, im 3. Akt, welche die Bestimmung der Unterwelt in engem Zusammenhang mit der eines Palais de danse brachten, nicht minder erfolgreich zur Seite und das Ergebnis war schliesslich das eines kapitalen Juxes, über den man sich amüsieren musste, selbst wenn man sich aus diesem Stoffe ein weniger geräuschvolles und mehr still-moussierendes Extrakt versprochen hatte. Die getreue Alkestis wurde von Editha Romminger in guter Mischung hausfraulicher und xanthippischer Gaben verkörpert; im ersten Akt lacht sie etwas zu viel und zu laut; reizend gab sie die schelmische Entrüstung im Schlussakt. Wie Franz Everth den Herakles ins drastische ummodelte, das ist schlechthin unbeschreiblich und gab dem ganzen Abend die tonangebende Note. Nicht minder auf der Höhe der Ulkstimmung stand sein Ringkampfgegner Thanatos, der durch Paul Henckels mitten ins Leben (8 Tage vor Karneval) hineingestellt wird. Eugen Dumont hatte als Admetos eine weniger drastische Aufgabe; er mimte mit Geschick elnen egoistischen sybaritischen Geniesser mit etwas Pantoffelheldentum. Ausgezeichnet besonders in der ersten Hälfte war Else Dalands in der Rolle der drachenzähnigen Amme Kapsa, die der eigentliche Herr in Admets Hause ist. Monika Stoeger weiss verliebte leichtsinnige Kammerkätzchen immer mit besonderem Wiener Charme auszustatten, auch wenn sie den griechischen Namen Galanthis führt. Köstlich traten in den gegebenen Fällen die Choreuten, von denen Curt Thiele und Fritz Reiff besonders hervortraten, in Erscheinung. Den Hades gab Heinrich Schroth, der Töpfermeister Hoffmann, Admets Freund, wurde von Julius Hermann, der „Bootsmann“ Charon von Arthur Ehrens, die Furie Alekto (an der Schreibmaschine) von Hildegard Osterloh, die Magd Phoibe von Henriette Wolff und der Reporter von Eugen Keller im Sinne des Ganzen gut verkörpert. Die Szenerie war in Admets Haus als Halle, in der Unterwelt als Grotte gehalten und wurde durch entsprechende Plakate unzweideutig gekennzeichnet. Die Kuplet-Einlagen, um deren Vortrag sich Monika Stoeger, Eugen Dumont und Julius Keller verdient machten, waren inhaltlich und in der Pointierung ziemlich schwach. Gelacht wurde viel und herzlich.

Das Stadttheater bringt seinen Karnevalsschlager, Offenbachs „Schöne Helena“ erst zu Fastnacht in neuer Aufmachung heraus. Letzten Montag kam



Perser Teppich-
Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Königsallee 80

Erstklassiges Spezial-Geschäft in
Perser- und Orient-Teppichen
Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen.
Besichtigung erbeten. Kein Kaufzwang.

Verdis „Aïda“ zur Aufführung. Diese Oper mit ihren zahlreichen Massenaufzügen stellt an die Inszenierungskunst des Spielleiters ziemlich hohe Anforderungen. Robert Leffler hatte, soweit es unser Fundus gestattet, dafür gesorgt, dass die dekorative Ausstattung das orientalische Lokalkolorit des Werkes bestmöglich zum Ausdruck brachte. Auch das Arrangement der Mengenverteilung in den grossen Szenen wickelte sich mit dem erforderlichen Pomp und ohne allzu viel Theatralik ab. Am Dirigentenpult stand ein Gast, Werner Wolff, der zum Engagement für nächste Spielzeit vorgesehen ist. Unser Orchester sitzt bei solchen Repertoirewerken so fest im Sattel und ist so korrekt zusammen eingespielt, dass man die glatte Abwicklung der orchestralen Aufgaben nicht durchweg dem Gast zugute rechnen darf; immerhin lässt der Umstand, dass auch der Kontakt mit den Solisten und Chören ohne wesentliche Erschütterung blieb, darauf schliessen, dass auch Werner Wolff die Partitur und ihre Forderungen intus hatte, zumal die glanzvolle Farbigkeit der Verdischen Tonmalerei fast durchweg zu ihrem vollen Recht kam. Die Titelrolle war mit Johanna Leissner besetzt. Die Künstlerin liess diesmal im gesanglichen Ausdruck ein wenig die Ueberzeugungskraft der Leidenschaft vermissen, obgleich die Töne voll und rein klangen. Auch darstellerisch kam die Partie etwas matt heraus. Den Radamès sang Julius Barré ungleichartig. Während der heroische Part, die Feldherrnrolle, mit Mark und Kraft zur Verwirklichung kam, liess der Liebende an Schmelz und Biagsamkeit im lyrischen Gepräge manches vermissen. Magda Spiegel befindet sich entschieden in der Aufwärtsentwicklung. Ihr Organ ist voller und das Timbre dunkler geworden, das stimmliche wie das darstellerische Ausdrucksvermögen haben weit mehr künstlerische Reife als früher. Ihre Amneris war in jeder Beziehung einwandfrei. Als Amonasro sprang für den erkrankten Gustav Waschov ein auswärtiger Gast, August Kiess ein, der anfänglich nicht recht zur Geltung kam, im weiteren Verlauf des Abends aber, sowohl gesanglich wie darstellerisch sich sehr gut in das Ensemble fügte. Erich Hantstaengl als König und Hermann Wucherpennig als Oberpriester sangen ihre Rollen sehr gut, wirkten aber etwas gar zu feierlich in Geste und Bewegung. Die Priesterin wurde von Claire Lissner gesungen. Die immer noch sehr beliebte Oper hatte das Haus gefüllt. Die Aufführung fand lebhaften Beifall.

Das Lustspielhaus hat zu Beginn der Woche einen Augenblick den Vorhang von seinen Karnevalsabsichten gezogen, indem es die Premiere des Karnevalulks „Die schwarze Hand“ von Hanns Hübner herausbrachte. Es handelt sich in der Tat um einen sehr ulkigen Ulk, der durchaus nicht den Karneval für seine Existenzberechtigung ins Feld zu führen braucht, sondern jederzeit als gut erfundener, handfester Schwank sein Publikum amüsieren wird. Es handelt sich um eine Art Sherlock-Holmesade, die allerdings nur fingiert ist, um den biedereren, harmlosen Amadeus Wimpfelsheimer von seiner Passion für Kriminalistik zu heilen. Das wird von seinen präsumtiven Schwiegersöhnen unter Mitwirkung seines Dieners Jean und anderer Mitverschwörer sehr gründlich dadurch besorgt, dass sie den Detektiv-Dilettanten in den vermeintlichen Verbrecherkeller der „schwarzen Hand“ bringen und ihn dort alle Aengste und nervenzerrenden Erlebnisse eines von hundertfachen Tod Bedrohten erleben lassen. In Wirklichkeit war es nur ein harmloser Studentenlumpenball, der die



SIEGMUND FLATOW, z. Zt. Alt-Düsseldorf

Umwandlung Wimpfelsheimers bewirkte. Daneben spielt noch eine unbeabsichtigte Eheirring der Gattin Wimpfelsheimer, die ebenfalls ergötzlich wirkte. Das Ganze ist natürlich in der technischen Voraussetzungslosigkeit gemacht, die nach Motivierung und Psyche nichts frägt und sich für dieses Genre nun einmal Daseinsberechtigung erkämpft hat. Der Wirbel der tollen Geschehnisse wickelt sich unter der Regie Wilhelm Maurenbrechers gut ab. Adolf Callenbach war in die Haut des Wimpfelsheimer geschlüpft und damit ist eigentlich schon gesagt, dass alle Wirkungsmöglichkeiten der Partie erschöpft wurden. Ebenbürtig verkörperte Betty L'Arronge die Ehebrecherin wider Willen, besonders der mimische Ausdruck war von schlechthin unnachahmlicher Lebensechtheit. Erich Sladek mimte den spiritus rector des Abenteuers, den Diener Jean mit effektvoller trockener Komik. Erich von Sohlern als Referendar Waldau liess sich die groteske Wirkung seiner Rolle gleichfalls nicht entgehen, ausserdem traten noch Erich Wendeborn (Dr. jur Steiner), Mila Steinheil als Tänzerin, Hans Arnim als Student Hampel, Auguste Reibold als Mizzie Wimpfelsheimer und Wilhelm Maurenbrecher (Landgerichtsrat Zornbeck) mit guten Leistungen besonders hervor. Das Publikum quittierte die kurzweilige Geschichte mit lebhaftem Beifall und herzlichem Lachen. Seit Mittwoch steht wieder „Der Schlafwagenkontrolleur“ auf dem Repertoire, während

Heinr. Junkermann

Friedrichstr. 28b.

*Damen-Hüte
Preise um die Hälfte herabgesetzt*

Telephon 7070

„Die schwarze Hand“ zu Fastnacht wieder an die Reihe kommen soll. — Dienstag gab Konrad Dreher, der bekannte bayrische Humorist und Komiker einen einmaligen Vortragsabend im Lustspielhaus, dem ich leider wegen der gleichzeitigen Premiere im Schauspielhaus nicht beiwohnen konnte, der mir aber von meinem Vertreter (feminini generis) als eine Einheit von vielen Genüssen, zusammengestellt nach dem Rezept „wer Vieles bringt“ etc. etc., geschildert wird. Dreher hatte gleich zu Beginn den genius loci auf seiner Seite, der sich mit athletischer Energie an den eisernen Vorhang klammerte, so dass dieser weder gütlichem Zureden, noch energischeren Tätlichkeiten fügte und beharrlich die Bühne abgeschlossen hielt. So stellte sich denn Dreher vor dem Vorhang dem dadurch schon animierten Publikum gegenüber, dessen intensive Anteilnahme er sich mit steigendem Effekt bis zum Schlusse zu erhalten wusste. Das Repertoire Drehers spiegelte alle Schattierungen bayrischen Humors und bajuvarischen Volkslebens trefflich wieder. Thoma, Ettlinger, Flüggen, Hartl-Mitius und vor allem Dreher selbst stellten in der Hauptsache das künstlerische Material für den Abend, das die Belebungs-kunst Drehers oft bis zu dramatischen Wirkungen auszumünzen wusste. In dem Vortrag über seine eigenen Erlebnisse besonders über seine Beziehungen zum Kaiser, zu Bismarck und andere Grössen, plaudert Dreher etwas allzuviel über sich selbst, doch bleibt er immer interessant. Das Haus war beinahe ausverkauft und ehrte Drehers Kunst durch lebhaften Beifall.

Gelegentlich eines anderen Vortrags - Abends, letzten Freitag, hat sich das kultur- und kunstfreundige Düsseldorf eine starke Blöße gegeben. Es liess nämlich wieder einmal Yvette Guilbert beinahe unbe-

achtet vorübergehen, obgleich in dieser genialen „Disease“ die Ausdrucksfähigkeit menschlicher Mittel zu einer Künstlerschaft gesteigert sind, die einem Kulturfaktor gleichkommt. Der nüchterne steife Raum des Rittersaales in der Tonhalle war dem Zustandekommen jener Intimität zwischen Künstler und Publikum, die eine Voraussetzung für die volle Wirkung Guilbertscher Beseelungs-Meisterschaft ist, sehr feindlich. Trotzdem konnte man dem Zauber der Gefühlsinnigkeit, schelmischer Droierie, erschütternden Schmerzes und düsterer Leidenschaft, der von Yvette Guilbert, je nach dem Motiv ihres Gedichts, ausgeht, sich nur schwer entziehen. Was sie vorträgt ist oft unbedeutend und durchaus gleichgiltig; erst die Mimik, Geste, Augenstellung und das Organ der Künstlerin, die auch die Grenzen ihrer Mittel kennt, schaffen das Kunstwerk. Ihre alten religiösen Legenden erregen nur ästhetische Reize, wo sie aber Menschliches zu gestalten hat, offenbart sie eine Innerlichkeit, die mich abwechselnd an die Duse und nicht selten auch an — Hermine Körner erinnerte. Den grössten Eindruck machten: das Chanson aus dem 17. Jahrhundert „Il est pourtant temps“, die Chansons populaires „Les Cloches de Nantes“ und „Le cycle du vin“ und ihr altes Repertoirestück „La Glu“. Einen grossen Genuss gewährten auch die Instrumental-Einlagen, welche Helene Chalot auf der Harfe (Ballade von Albert Zabel) und Louis Fleury auf der Silberflöte (Sonate von Michel Blavet und Variationen über ein Thema von Mozart) zu Gehör brachten. Auch der Pianist Arturo Luzzatti erwies sich als routinierter geschmackvoller Künstler.

Quintus Fixlein.

Apollo-Theater. Das diesmalige Programm ist sowohl in seiner Gesamtheit wie in seinen einzelnen Teilen eines der besten, die je hier aufgeführt worden sind. Im Mittelpunkt des Interesses dürften wohl die trefflichen Gesangleistungen des Nebe-Quartetts stehen, das in einem stimmungsvollen Rahmen ein Studentenlieder-Potpourri „O alte Burschenherrlichkeit“ singt. Indessen dürfte auch die Perezoff-Truppe als eine ganz besondere Attraktion anzusehen sein, ihre mannigfaltigen, mit dem buntesten Beiwerk versehenen Jonglierkünste sind in der Tat phänomenal. Drei prächtige braune Burschen, die javanischen Akrobaten Sandi, Sivil und Amat überraschen durch die fabelhafte Schnelligkeit, mit der sie ihre Tricks ausführen. Eine sehr gute musikalische Nummer bieten die Asana Concertina Students, die auf Xylophon, Bandoneon und Heroldtrompete tadellos ausgeführte Concertpièces zu Gehör bringen. Sehr komisch ist der eine Partner der Pedersen Brothers, die einen gymnastischen Luftakt machen. Kraftproduktionen, die eine ganz aussergewöhnliche Kraft bedingen, führen

MASSANFERTIGUNG ELEGANTER

JACKENKLEIDER

in den Preislagen von 125.— bis 200.— Mk.

ADOLF MATTHAEI DÜSSELDORF
SCHADOW - STRASSE 36

TÄGLICHER EINGANG
VON
NEUHEITEN

die drei Saxons aus. Ihr Schlusstrick ist das Halten einer Brücke, über die ein mit 6 Personen besetztes Automobil hinwegfährt. Als Humorist fungiert Hermann Mestrum, der uns einen sehr ulkigen Schützenzug vor Augen zaubert und auch sonst noch wohlgelungene Spässe zum besten gibt. Ganz eigenartige Kunststücke zeigen die Equilibristen Scott Brothers, während Petrams Marionettentheater eine ganze Variétévorstellung, mit Orchester und Publikum, für sich allein mimt. Zum Schlusse seien noch die recht komischen Radfahrer Shell Brothers sowie die ganz vorzügliche Konzertsängerin Jeanette Franzesko genannt.

Künstlerwitze und andere

Erreichtes Ziel. Theaterdirektor: „Letzten Monat ist mein ganzes Mobilar versteigert worden.“ — „Na, dann hatten Sie doch endlich mal ein ausverkauftes Haus!“

* * *

Misstrauisch. „Warum haben Sie den Ihnen empfohlenen Diener zur Ueberwachung Ihrer Waffensammlung nicht genommen?“ — „Wissen Sie, der Kerl soll früher Schwertschlucker gewesen sein!“

Zigarren! Zigaretten!
Paul Siegen Königsallee 104
 Telefon 7299
 direkt dem Haupteingang des Apollotheaters gegenüber
 empfiehlt
 vorzügl. Qualitäten in allen Preislagen.
 — Besorgung von Apollo-Theaterbilletten. —

Alleestr. 53 Telefon 1555
 vis-à-vis Breidenbacher Hof

Louis Höhn
 Feine Maßschneiderei
 Spezialität: Gesellschaftskleidung

Pelzwaren

Nur neueste schicke Formen in grösster Auswahl, Shawls, Cravattes und Muffen sowie Pelzhüte in Skunks, Opossum, Hermelin, Marder, Nerz, Seals, Persianer, Feh usw. zu **aussergewöhnlich**
 :: :: billigen Preisen, weil :: ::

Gelegenheit und Reisemuster.
 :: :: Rabattmarken. :: ::

Fritz Liebrecht Königsallee 25
 Ecke Grabenstrasse.

Der Feinschmecker
 rührt
Salem Meikum
Salem Gold
 (Goldmundstüd)
 Cigaretten



Preis: 3/2 x 5 Pf. Cigaretten 6 x 10 Pf. 20 Stk.

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG
 :: ELEGANTER MÖBEL FÜR
 DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.
JOS. KOCHS
 :: TELEPHON No. 2574 ::
 FABRIK DUISBURGER-STRASSE No. 23 ::
 AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 69



Graf Adolfstr.
36.
Düsseldorfer Mark-Bazar
 Man achte genau auf die Adresse.
 Wehrhahn
39.




Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf
 Königsallee 98 Ecke Graf Adolfstrasse (Café Corso)
 Telefon 2249
Gummi-Spezialhaus u. Sanitätsgesch. ersten Ranges
 Gummi- Gummi- Gummi- Gummi-
 Schuhe Mäntel Matten Waren aller Art
 Alle Artikel zur Kranken- und Säuglings-Pflege.
 Sanitäre Möbel. Heilgymnast. Apparate.

Photo-Kunst-Atelier
Willy Frohsinn
 Königsallee 38-40, i. Hause d. Lichtspiele

Photographien in allen modernen Ausführungen
Neu! PHOTO-SKIZZEN Neu!
 :: in Kabinett und Postkarten ::

Das Atelier ist auch Sonntags bis 7 Uhr geöffnet

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

Sonntag, den 26. Januar:

Die Meistersinger.

Montag, den 27. Januar:

Die Quitzows

Dienstag, den 28. Januar:

Oberst Chabert

Mittwoch, den 29. Januar:

Martha

Donnerstag, den 30. Januar:

Freie Bahn

Freitag, den 31. Januar:

Toska

Samstag, den 1. Februar:

Robert und Bertram

Sonntag, den 2. Februar:

Die schöne Helena.

S. Strauss & Cie.

Schadowstr. 16

Modernes Spezialhaus für

Damen - Hüte.

Neu eröffnet!

Proben im Glas!



Frühstücks- u. Dessertweine
ersten Ranges

Douro-Portwein von M. 2.- bis M. 15.-	
Sherry	1.80 " 15.-
Madeira, von der Insel Madeira	2.- " 15.-
Malaga	2.- " 6.-
Tarragona	1.60 " 1.90
Vermouth - Wein	1.90 und " 3.-
Bordeaux	1.25 bis " 4.25
Scotch Whisky	5.20 " 9.40
Cognac	3.- " 17.-
Rhein- und Moselweine	1.20 " 4.25

The Continental
Bodega Company

Graf Adolfstr. 14 a. d. Königsallee
Telephon 249

Peltz

Geldschrank absolut sicher

nicht teurer wie andere.
Frankolieferung. Katalog gratis.
Geldschrankwerke
H. F. PELTZ, Düsseldorf
Graf Adolfstr. a. n. 88.



Korsett-Spezial-Geschäft

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstr. 14, direkt an der Königsallee

„Rheingold“

Düsseldorf

Königsallee 58

Königsallee 58

Bier-Restaurant

— und Café —

Täglich nachmittags Kaffee-Konzert

Wein-Restaurant

Täglich abends Konzert der Haus-Kapelle

— Pariser Besetzung —

Eröffnung

am Samstag, den 25. Januar.

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

Sonntag, den 26. Januar, nachm. 3 Uhr:
Peter Pan

abends 8 Uhr: **Die treue Alkestis,**
eine Komödie über und unter der Erde

Montag, den 27. Januar:
Die Generalsecke

Dienstag, den 28. Januar:
Die treue Alkestis,
eine Komödie über und unter der Erde

Mittwoch, den 29. Januar:
Baumeister Solness

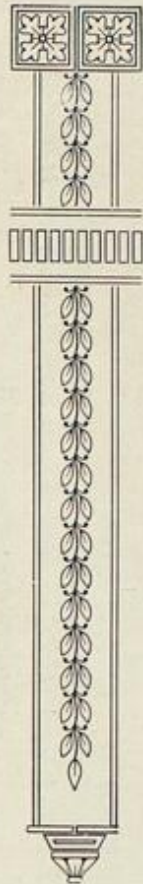
Donnerstag, den 30. Januar:
Die Generalsecke

Freitag, den 31. Januar:
Der Raubritter

Samstag, den 1. Februar:
Die treue Alkestis,
eine Komödie über und unter der Erde

Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr:
Peter Pan

abends 8 Uhr: **Die Generalsecke**



SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION: HANS ARNIM

Samstag, den 25. Januar, abends 8¼ Uhr:
Der Schlafwagenkontrolleur

Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 4 Uhr:
Der Schlafwagenkontrolleur

abends 8¼ Uhr:
Gretchen

Montag, den 27. Januar und folgende Tage,
abends 8¼ Uhr:

Gretchen



E. Preuss.
Teppiche - Gardinen

Wehrhahn 2 a.d. Tonhalle
Düsseldorf



Ab 16. Januar:
Siegm. Flatow
 der populäre Humorist

4 Warringtons
 Melangeakt mit
 dressierten Tauben

Wellau & Prager
 Modernes Tanz-Duo

Les Fereros
 Plastische Mamorgruppen

Hans Steide
 Humorist.

Verlangen Sie überall die
Düsseldorfer
Theater-Woche

Piano-Haus H. Adam

Königsallee 100 Nähe Apollotheater Königsallee 100

Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
 :: Etagèren, Stühle, Schränke ::

Königsallee 100 Nähe Apollotheater Königsallee 100

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION: J. GLÜCK
 REGISSEUR: CARL RIESCHE-HILL
 KAPPELLMEISTER: PAUL KRANEIS
 DÜSSELDORF TELEPHON 327

PROGRAMM

vom 16. bis 31. Januar 1913:

Mme. Franzesco
 Konzertsängerin

Scott Bros.
 Equilibristen

Sandi, Sivil und Amat
 Akrobaten

Herm. Mestrum
 Humorist

Nebe-Quartett
 Gesang-Quartett

Shell Bros.
 Komische Radfahrer

Pedersen Bros.
 Luft-Akt

Sisters Petram
 Marionetten-Theater

Saxon-Trio
 Kraft-Akt

Asana-Students
 Musikal-Virtuosen

The Perezoff-Truppe
 „Ein Souper bei Maxim“

Der Kosmograph

Kassenöffnung 7 Uhr.

— Anfang der Vorstellung 8 Uhr. —

Ende gegen 11 Uhr.

Raucht DUELL-Cigaretten!



Lloyd-Haus
Graf-Adolf-Str.
60-62

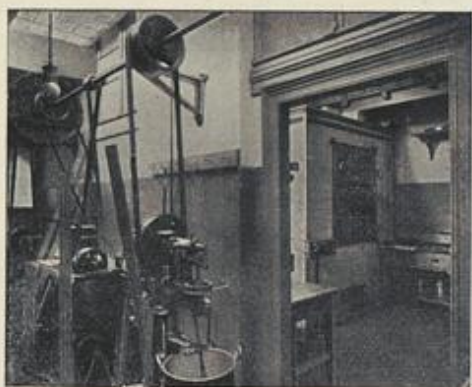
Telefon:
7293 und 404

Vornehmes, sehr sehenswertes Damen-Café im Parterre
und Tee-Salon erste Etage
Herren-Rauch-Salon separat und erste Etage



Parterre-Damen-Café

Künstler-Konzerte mittags und
abends



Maschinenraum des Café Savoy

Billard-Saal 1. Etage



Rauchsalon mit Treppe zur I. Etage * Toiletten

Savoy-Sekt
mit ff. Kuchen nach Wahl

Savoy-Früchte
in Eis mit Champagner oder Schlagobschne



Reine Weine, ff. Tafel-Liköre u. Tafel-Biere
Arrangements von Five o'clock-Teas

Savoy weisses Café-Eis und diverses Eis
steht fertig zum Abkühlen, aus eigener moderner Gefrier-Anlage



Savoy-Frühstück und Abendbrot
bestehend aus je einem kalten oder warmen Getränk, heisser Fleischplatte
und Speise, jedes der drei nach Wahl.



Sensationelles
neues
Programm!

Konzert-Palast „Merkur“

Schadowstr. 40 Schadowstr. 40
Inh.: E. CLEES

Grösst. Konzertlokal Düsseldorfs
Gesamtes Etablissement ca. 5000 Sitzplätze

Täglich Konzerte

des Philharmonischen Orchesters (20 Pers.)

Dunio Neumann, Berlin

Im Ausschank: Dortmunder Hansabier
Münchener Augustinerbräu

Eröffnung

Donnerstag, den 30. Januar 1913.

Gross-Düsseldorf

Vergnügungs-Palast Artushof
Eröffnung Samstag, 1. Februar

Pavillon Mascotte Cabaretdarbietungen

Clou der Saison 1913

Anfang 9 Uhr abends. — Entree 1.10 Mark. :: ::

Tanz-Attraktionen ::

Doppel-Konzerte :: ::

Haupt-Restaurant Artushof

Renoviert und vergrößert.

Exquisite Küche
Diners :: Soupers
Spezialität:
Theater-Platten :: ::

Grosse Konzerte
Anfang wochentags 7 Uhr,
Sonntags 5 Uhr.

Vorzügl. Biere
aus den Brauereien
Bremme-Barmen :: ::
Franziskaner Leistbräu
Fürstenberg-Bräu

Gross-Düsseldorf

Likörstube

Spezial-Ausschank

feinster echter Liköre und
Mischungen
auf internationale Art.

Gross-Düsseldorf

Café

ff. Gebäck und Torten
aus erster Konditorei.

Wohlgepflegte Biere: Thienes
& Sohn, Barmen und Fürsten-
berg-Bräu. — Kalte Küche und
Erfrischungen. — Grösste Aus-
wahl. — Mässige Preise. —

Gross-Düsseldorf

Altdeutsche Bierstube

Spezialität: Obergäriges Bier aus
der Brauerei Hoff (Im Schiffchen)

Grosses Deckelglas

==== 15 Pfg. ====

Täglich frisch: Eisbeine und
Rippchen

Grösste Auswahl in Schnittchen.

Im Bau begriffen:

Theater Gross-Düsseldorf :: :: ::

2500 Personen fassend.

Garten-Terrassen Gross-Düsseldorf

ca. 2000 Personen fassend.

Nach Fertigstellung der letztgenannten Betriebe, welche im Frühjahr eröffnet werden,
ist **Gross-Düsseldorf** das **grösste Unternehmen** dieser Art in ganz Westdeutschland.

Ca. 7000 Personen fassend.

I. Düsseldorfer Eilboten
und Express-Paketfahrt

MERKUR

Adersstraße 28
Telephon 1900

Besorgung von leichten Fuhren und
Umzügen mit Dreirad und per Wagen

**Gepäck - Beförderung
von und zur Bahn.**

Botengänge mit Zweirad werden
prompt und diskret ausgeführt.
Wegen Abonnements für Eil-
boten - Dienste erbitte Anfrage.

Geöffnet v. 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.
:: Aufbewahrung von Gepäckstücken ::

**Verlangen Sie
überall die ==**

**Düsseldorfer ::
Theater-Woche**

Museen und Ausstellungen.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler.
Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heine Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, u. Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bildern, älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichplatz. Montags geschlossen. Dienstags, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 1/2 Uhr, vorm., und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und des Heinezimmers von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

BRENDAMOUR, SIMHART & CO.

DÜSSELDORF - OBERKASSEL

Photograph.
Aufnahmen

Clichés

Entwürfe u.
Zeichnungen

Europäischer Hof

Inh. Emil Berger Telephon 700

Täglich abends ab 7 Uhr konzertiert
das hier so sehr beliebte

Salonorchester „Lanfredi“

Diner. Exquisite Küche. Souper.

ARTUSHOF

PAUL BERGER, Traiteur

Exquisite Küche

Vor und nach dem Theater:

Grosse Konzerte

Sonntags: Matinee

Casino Cabaret modern

Schuh u. Strumpf

Solidität, Auswahl und Preiswürdigkeit sind die Vorzüge unseres Extra-Verkaufs, mit dem wir vor der Saison eine außergewöhnlich preiswerte Kaufgelegenheit bieten.

Schuhe

- Damen-Schnürschuhe**
braun Chevreaux, amerik. Form, Good-year Welt-Arbeit Paar **6⁹⁰**
- Damen-Knopfschuhe**
Chevreaux, mit 2 Knöpfen, fehr mod. Schnitt in neuester Verarbeitung, Paar **6⁹⁰**
- Damen-Schnürstiefel**
mit und ohne Lackkappen, in verschiedenen Lederarten, amerikan. Formen, auch mit Derby Paar **7⁵⁰**
- Damen-Schnürschuhe**
braun Chevreaux, in neuer Form, Goodyaer Welt-Arbeit Paar **8⁵⁰**
- Damen-Knopfschuhe**
Lackleder mit neuen aparten Einlätzen, Wiener Arbeit, mit verstärkt. Boden, Paar **8⁵⁰**
- Damen-Schnürschuhe**
Lackleder und Chevreaux, in neuen Formen, Goodyaer Welt-Arbeit, Paar **10⁵⁰**
- Damen-Schnallenschuhe**
braun, Boxkalf, mit 2 Schnallen, Goodyaer Welt-Arbeit Paar **10⁵⁰**
- Damen-Gamalchenstiefel**
franzöfische und amerik. Formen, mit apartesten Einlätzen Paar **11⁵⁰**
- Herren-Schnürstiefel**
Lackbelatz, mit braunem Einlatz, in neuen amerik. Formen Paar **9⁵⁰**
- Herren-Schnürstiefel**
Reißbältände und Musterpaare, in Lackleder, braun, schwarz, Boxkalf und Chevreaux Paar **10⁵⁰**
- Kinder-Schnürstiefel**
neue breite Formen, in vielen Ausführungen, bis Größe 24, auch mit Einlätzen, Größe 22-26 Paar **2⁹⁰**
- Leder-Reifelschuhe** Damen Herren
mit biegsam. Sohle, in viel. Farb., Paar **1.95** **2.65**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe**
teils Flor, teils Baumwolle, Ringelmuster, bestickt, durchbroch., Multerpaare, Paar **38 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
teils durchbrochen, teils glatt, solide Qualität Paar **48 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
Flor, Jacquard - Muster und moderne Dessins Paar **65 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
Laufmalchen - Strümpfe, in Seidenflor imitiert Paar **75 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
gute Macco - Qualität, schwarz und lederfarbig Paar **75 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
Flor, Laufmalchen, schwarz und farbig, fehr preiswert Paar **95 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
teils Flor, teils florbedruckt, teils reine Wolle, teils mit Stickerei, teils Ringel, nur gute Qualitäten Paar **95 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
teils Flor, teils reine Wolle, teils lange moderne Streifen, teils Flor bestickt, Paar **1.25**
- Herren-Socken**
Florglanz, uni Farben Paar **28 Pf.**
- Herren-Socken**
gute Qualität, Schweißblocken Paar **38 Pf.**
- Herren-Socken**
teils reine Wolle, Ringel, teils lang gelstreift, teils bestickt Paar **48 Pf.**
- Herren-Socken**
fehr solide Ware, Schweißblocken, Paar **65 Pf.**

LEONHARD TIETZ AKT.-GES. **DÜSSELDORF**